Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 21 (1978)

Artikel: Über die Kirche Eriswil

Autor: Senn, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ÜBER DIE KIRCHE ERISWIL

WALTER SENN

Der Kirchensatz

Eriswil und Wyssachen gehörten jahrhundertelang zum Meieramt Rohrbach der Benediktinerabtei St. Gallen. Die Martinskirche Rohrbach wird bereits in einer Urkunde von 795 erstmals genannt. So ist es wahrscheinlich, dass auch Eriswil früh eine eigene Kirche erhielt. Überlieferungen aus der Kirchengeschichte führen uns ganz allgemein zurück zu den Quellen der Eriswiler Ortsgeschichte. In einem Verzeichnis des Bistums Konstanz von 1275 ist die Kirche Eriswil mit andern Kirchen unserer Gegend erstmals erwähnt. Frühere Nachrichten über Eriswil sind uns nicht bekannt.

Um 1375 befanden sich gewisse Rechte der Kirche Eriswil im Besitze des Ritters Lütold Schenk von Landegg und seines Bruders Märklin. Nebst ihnen hatte ein Heinrich Talakrer, Bürger von Bischofszell, Anteil am Kirchensatz von Eriswil. Heinrich Talakrer war wohl ein Geldgeber des Klosters St. Gallen. Am 1. Mai 1375 erwarb er von den Brüdern Lütold und Märklin Schenk von Landegg deren Rechte an der Kirche Eriswil. Am 1. September 1379 anerkannten die Brüder Konrad und Heinrich Talakrer, dass sie allerdings Inhaber des Kirchensatzes von Eriswil seien, dass dies aber lediglich ein vorübergehendes Verhältnis darstelle. Sie, die Brüder Talakrer, hätten zwar das Recht, beim nächsten Pfarrwechsel dem Bischof den neuen Pfarrer für Eriswil vorzuschlagen und den verstorbenen Pfarrer zu beerben. Hernach aber soll der Kirchensatz von Eriswil wieder an das Kloster St. Gallen zurückgelangen.

In einer Urkunde von 1414 ist die Rede von einer Matte, «in der Langaten» gelegen, für die an den Kelnhof zu Rohrbach eine Abgabe zu entrichten war. Bei dieser Matte handelt es sich um ein Grundstück im Quellgebiet der Langeten in der Nähe des Fluhwaldes zu Eriswil. Ein Beweis für die «Länge der Arme» des Klosters St. Gallen in jenen Tagen.

Die Herrschaft

Die Spur zurück zu jenen Herren, die einst Inhaber der Herrschaft Rohrbach mit Eriswil waren, kann aufgrund von Urkunden verfolgt werden. Im Jahr 1308 wurde König Albrecht durch den Neffen Johann von Schwaben bei Windisch ermordet. Mitbeteiligt an dieser Mordtat war auch Rudolf von Balm. Die Herzöge von Österreich rächten den Königsmord. Die Burg des Rudolfs von Balm wurde zerstört. Die Rache traf aber auch seinen Schwager Freiherr Dietrich von Rüti. Letzterer wurde seiner Ämter und Lehen verlustig erklärt. Zu seinen Lehen gehörten unter anderem die Vogtei und das Meieramt Rohrbach. Das Urteil in dieser Sache wurde durch den Abt des Klosters St. Gallen vollzogen. So gelangten die Besitzungen 1313 an den Ritter Ulrich von Signau und dessen Bruder Heinrich als Lehen. Dietrich von Rüti war wahrscheinlich als Nachfolger der ihm verwandten Freiherren von Balm in den Besitz der Vogtei und des Meieramtes Rohrbach gelangt. Die nachfolgenden Inhaber der Herrschaft Rohrbach waren die Landgrafen von Kyburg (ca. 1360–1370), die Freiherren von Grünenberg mit Sitz in Melchnau, sowie deren Erben.

1504 bot sich den Herren der Stadt Bern die Gelegenheit, die Herrschaft Rohrbach durch Kauf um 4200 Gulden zu erwerben. Bern hatte bereits 1421 das Hochgericht Eriswil beansprucht und 1458 die Einkünfte des Kelnhofes Rohrbach gekauft. Eriswil wurde in der Folge von Rohrbach getrennt und der Landvogtei Trachselwald zugeteilt. Zu jener Zeit umfasste der Kirchbezirk Eriswil die Dorfgemeinde Eriswil, unterteilt in das Vorderdorf und das Hinterdorf, sowie die Wyssachengraben-Gemeinde, von welcher der oberste Teil gegen den Fluhwald hin als «Hiltbrunnen» bezeichnet wurde. Zur Wyssachengraben-Gemeinde gehörten ehemals die als «zwei Höfe» genannten Enklaven Neuligen und Schwende. Anno 1847 wurden Eriswil und Wyssachengraben durch Grossratsbeschluss geteilt in zwei «politische Versammlungen». Im Jahre 1893 wurden die Enklaven Neuligen und Schwende von Wyssachengraben getrennt und der Gemeinde Eriswil angegliedert. 1947 erhielt die ab 1908 nun als Wyssachen bezeichnete Nachbargemeinde die lang ersehnte eigene Kirche. Das anfängliche Vikariat Wyssachen wurde 1947 in ein Hilfspfarramt und 1957 in ein volles Pfarramt umgewandelt. 1961 wurde das Pfarrhaus erbaut; 1966 folgte die Trennung von der Gemeinde Eriswil. Damit erhielten beide Gemeinden ihre kirchliche Selbständigkeit. Die alten, freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Wyssachen und Eriswil aber werden weiterhin getreulich gepflegt.

Das *Wappen* der Gemeinde Eriswil, dem wir auf dem Dorfbrunnen vor der Kirche und auch im Innern des Gotteshauses begegnen, ist alten Ursprungs. Der schwebende grüne Sechsberg auf rotem Grund erinnert an die einstige Zugehörigkeit von Eriswil zu den weitverzweigt gewesenen Besitzungen der Freiherren von Grünenberg. Unter den am 9. Juli 1386 bei Sempach gefallenen Rittern befand sich auch Johann von Grünenberg, dessen Wappen in der Schlachtkapelle bei Sempach zu sehen ist.

Ein Geschlecht der *Ritter von Eriswil* ist in vielen Urkunden aus dem 13. und 14. Jahrhundert nachweisbar. Als Leutpriester zu Burgdorf finden wir um 1329 einen Ludwig von Eriswil. Um 1336 war ein Heinrich von Eriswil Schultheiss zu Burgdorf. Ein Conrad von Eriswil war um 1338 Chorherr zu Zofingen. Und ein Werner von Eriswil ist um 1364 zu finden als Kirchherr zu Spiez. Ein Niklaus von Eriswil waltete um 1393 als Abt des Klosters Trub seines Amtes. Und noch um 1485 wirkte ein Hans von Eriswil als Caplan zu Oberbüren. Kriegerische Taten der Ritter von Eriswil sind uns keine bekannt. In Urkunden begegnen wir ihnen als Mitwirkenden bei Rechtsgeschäften, als Inhaber bedeutender Ämter und als Stifter gegenüber Kirchen und Klöstern. Erolzwil, Erolswile und Ereswyle – dies sind die am meisten vorkommenden Bezeichnungen unserer Ortschaft in Urkunden aus alter Zeit.

Ganz im Gegensatz zu Rohrbach gehörte Eriswil mit Huttwil zu jenen bernischen Gemeinden, die sich anfänglich gegen die Reformation entschieden hatten. Die Berner Disputation in der Zeit vom 7. bis 26. Januar 1528 führte jedoch zum Ergebnis, dass auch der damalige Eriswiler Leutpriester Burkardus Köhler sich am 13. Januar 1528 unterschriftlich zu den neuen Glaubensartikeln bekannte. Im gleichen Jahr erfolgte in Eriswil eine Renovation von Kirche und Chor.

Kirchenrenovationen

Solche fanden in Eriswil ferner statt in den Jahren 1537, 1566, 1587, 1672, 1808, 1846 und 1888. Anno 1905 erfolgte ein eigentlicher Umbau der Kirche unter der Leitung von Architekt Reber, Basel. Eine Innenrenovation unter der Leitung von Architekt Ernst Indermühle, Bern, im Jahre 1938, führte zur Installation der elektrischen Beleuchtung und der Fussschemelheizung. In den Chorfenstern wurden die alten gotischen Masswerke wieder eingesetzt. Ebenfalls unter der Leitung von Architekt Ernst Indermühle wurde anlässlich der Aussenrenovation von 1955 die früher zugemauerte Glockenhaube am Turm

wieder geöffnet. Das Schieferdach von 1905 wurde ersetzt durch ein Ziegeldach. Der Neugestaltung der Kirchenuhr folgten der elektrische Aufzug des Uhrwerkes und das elektrische Läutwerk.

Letzte Renovationsarbeiten im Schiff, ganz besonders aber in dem Anno 1889 vom Staat an die Kirchgemeinde abgetretenen Chor, wurden 1973/74 unter der Leitung des Innenarchitekten Gerhard Egger vom Architekturbüro Arthur Bieri, Huttwil, ausgeführt. Beratend und finanziell behilflich waren dabei die Organe der kantonalen und eidgenössischen Denkmalpflege. Wesentliche Mittel wurden aufgewendet für dringend notwendige Entfeuchtungsmassnahmen. Mit einem hellen Kalkputz auf unregelmässigen Flächen erhielt das Chor seinen ursprünglichen Charakter wieder. Ein neues Chorgestühl aus Eichenholz wurde geschaffen und ein stilgerechter Sandsteinboden gelegt. Die aus der Zeit vor der Reformation stammenden, prächtigen Flachschnitzereien an der Chordecke wurden restauriert. Das Areal um die Kirche und der Zugang vom Dorfplatz her wurden gänzlich neu gestaltet. Alle diese Arbeiten im Bereich der Kirche fanden im Jahre 1975 ihre Krönung durch die Schaffung des vierten und letzten Chorfensters.

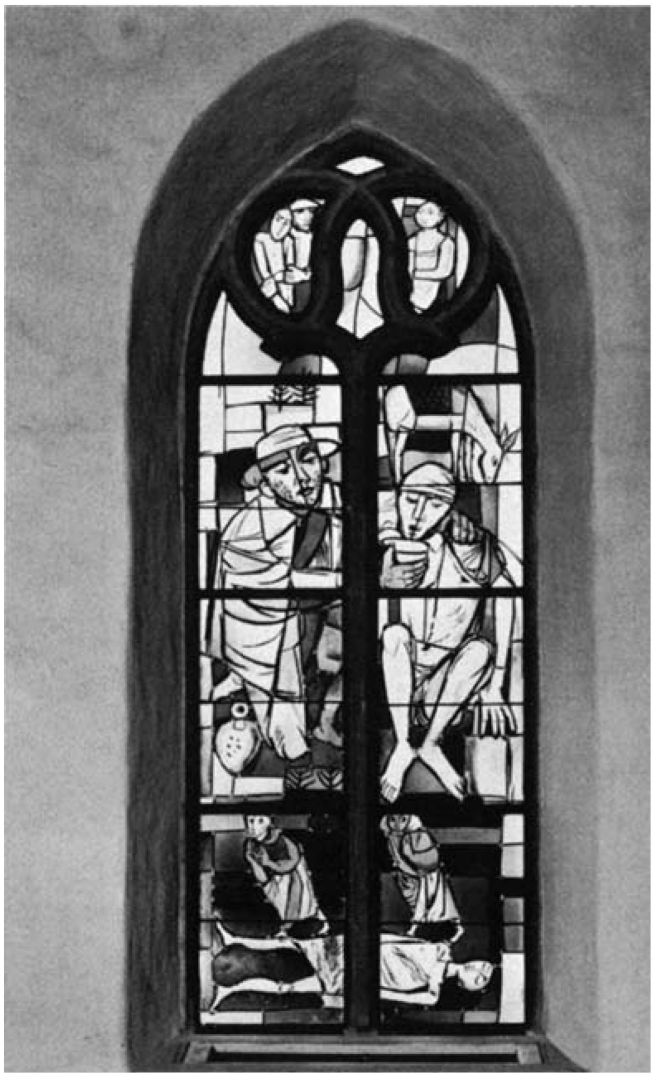
Die Kirchenfenster

Damit ist ein Hinweis gegeben auf die Glasmalereien in der Kirche Eriswil, die wir nun etwas näher betrachten wollen. Die zwei ältesten Glasgemälde wurden 1975 nach Weisungen des Spezialisten Dr. J. C. Ferrazzini von der ETH in Zürich in der Werkstätte des Glasmalers Konrad Vetter in Bern kunstgerecht restauriert.* Diese ältesten Werke der Glasmalereien in Eriswil sind eine *Berner Standesscheibe*, darstellend: Das gekrönte Reichswappen ruht auf zwei leicht nach innen geneigten Berner Wappen. Das Ganze wird links und rechts von zwei stehenden Löwen gehalten. Der Hintergrund besteht aus einem blauen, mit Ornamenten verzierten Glas. Den Boden bildet ein grünes Glas mit Blätterwerk. – Das zweite dieser Glasgemälde ist eine *Wappenscheibe «Die Statt Hutwyll»*. Sie zeigt einen Bannerträger im Halbprofil nach links gewandt. In der Rechten hält er das Banner der Stadt: zwei gekreuzte Schlüssel auf blauem Grund. Den Hintergrund bildet eine Stadt vor einer Berglandschaft. Das im Vordergrund sichtbare Gewässer lässt uns erahnen, dass das

* Vgl. «Bund», 5.7.1977.

Kirche Eriswil, nach der Renovation von 1955. Foto: W. Bernhardt, Huttwil

Die Renaissance-Kanzel von 1675
in der Kirche Eriswil.



Das neue Mittelfenster im Chor:
«Der barmherzige Samariter».
Entwurf: Felix Hoffmann, Aarau.
Ausführung: Konrad Vetter, Glasmaler, Bern.

ganze Landschaftsbild als eine symbolische Darstellung des Städtchens Huttwil an der Langeten zu betrachten ist. Diese Standesscheibe der Nachbargemeinde ist ein Geschenk. Pfarrer Christian Roth, in Eriswil im Dienste gestanden von 1873 bis 1925, bedauerte es sehr, dass die der Huttwiler Scheibe beigefügt gewesene Jahrzahl 1530 bei einer Versetzung gedankenlos abgeschnitten wurde. Für die Entstehung der erstgenannten Berner Standesscheibe nennt Dr. J. C. Ferrazzini den Zeitraum zwischen 1500 und 1550. Der Glasmaler Konrad Vetter vertritt die Auffassung, die Scheibe müsse um 1500 entstanden sein. Damit dürfte wohl angenommen werden, diese Standesscheibe sei ein Geschenk der Stadt Bern aus der Zeit um 1504, als Eriswil in bernischen Besitz gelangte.

Das älteste unserer *Chorfenster* stammt aus der Werkstatt des Glasmalers Gustav Robert Giessbrecht, Bern. Das Fenster ist geschmückt mit einer prächtigen Darstellung des auferstandenen Meisters Jesus Christus mit Maria Magdalena. Nebst bunten Ornamenten enthält das Fenster das Wort «Ich bin die Auferstehung und das Leben», Joh. 11, 25; ferner die beiden Namen «Maria! Rabbuni!», Joh. 20, 16. Anlässlich der Neugestaltung der Eriswiler Kirche von 1905/06 schenkte der damalige Müller Jakob Hiltbrunner der Gemeinde dieses farbenfrohe Chorfenster, welches von 1907 bis 1938 als Mittelfenster dem ganzen Chor das eigentliche Gepräge gab. Der Schöpfer des Fensters, Gustav Robert Giessbrecht, ist am 9. November 1853 in Marienburg (Preussen) geboren. Nach der Lehre kam er als Geselle 1876 zum Glasmaler Müller nach Bern, wo er 1886 ein eigenes Geschäft für Kunstglaserei und Glasmalerei gründete. Giessbrecht bürgerte sich 1892 in Bremgarten und 1900 in Bern ein. Die Renovation des Chors im Jahre 1938 bedingte eine seitliche Verlegung des Auferstehungsfensters. – In den Jahren 1938/39 wurde die Kirchgemeinde beschenkt mit je einer *Wappenscheibe der Einwohnergemeinden Huttwil, Dürrenroth, Wyssachen und Eriswil* sowie mit einer *Standesscheibe des Staates Bern*. Die vier erstgenannten Rundscheiben mit farbenfrohem Schmuck wurden geschaffen von Kunstmaler Walter Soom in Heimiswil und Glasmaler E. Boss in Bern. Die Berner Standesscheibe von 1939 stammt aus der Künstlerwerkstatt des Glasmalers Paul Zehnder, Bern. Der 1884 geborene Künstler Paul Zehnder schuf 1934 auch in der Kirche Huttwil die drei Chorfenster: Geburt, Kreuzigung und Auferstehung.

Wie acht Jahre zuvor für die Einsetzung der alten Masswerke, so stellte alt Spenglermeister Robert Tanner (1874–1952) im Jahre 1946 die finanziellen Mittel zur Verfügung für die Schaffung eines *neuen Glasgemäldes im Chor*. Es

geschah dies zum Andenken an seine Gattin Elisabeth Tanner-Zaugg (1873–1938). Gestaltet wurde dieses Fenster von Kunstmaler Robert Schär in Steffisburg und Glasmaler Paul Wüthrich in Bern. Die bildlichen Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testament folgen dem Thema «Glaube, Hoffnung, Liebe». Die gleichen Künstlerhände durften im Auftrage der Familie Schmid in Burgdorf ein zweites, dem gleichen Thema gewidmetes Chorfenster schaffen, zum Andenken an den mit seiner Heimatgemeinde Eriswil besonders eng verbunden gewesenen Fabrikanten Oskar Schmid-Schmid (1871–1957). Glasgemälde des hervorragenden Künstlers Robert Schär finden wir auch in folgenden Kirchen: Signau (1930/32), Reutigen (1937), Frauenkappelen (1938), Linden (1938), Burgdorf Stadtkirche (1949 und 1954), Lenk (1950), Oberburg (1950 und 1960), Thun-Lerchenfeld (1952); Bern: Petruskirche (1949), Markuskirche (1954/55), Nydeggkirche (1958); Steffisburg: Sonnenfeldkirche (1960), Dorfkirche (1963).

Die umfangreichen Renovationsarbeiten an Kirche und Chor in den Jahren 1973/74 weckten in der Gemeinde den Gedanken, es wäre nun der Zeitpunkt gekommen zur *Schaffung des vierten und letzten Chorfensters*. Da dieses Fenster sich den zwei zuvor von Robert Schär gestalteten Glasmalereien harmonisch angliedern musste, war die Gestaltung auch dieses Kunstwerkes wieder dem Steffisburger Künstler zugedacht. Schon waren die ersten Verhandlungen zur Vergebung des Auftrages in Gang gekommen. Da wurde dem Leben des Künstlers Robert Schär mitten aus der Arbeit heraus am 2. Februar 1973 (im 79. Altersjahr) durch den Tod ein Ende gesetzt. – Freundschaftliche Beziehungen führten den Kirchgemeinderat in der Folge zum Künstler Felix Hoffmann in Aarau. Felix Hoffmann hatte sich als Glasmaler und Grafiker weit über die Landesgrenze hinaus einen Namen erworben. Hoffmann schuf die Chorfenster in der Stadtkirche Aarau und das Jesaja-Fenster im Berner Münster. Weltweit bekannt wurde Felix Hoffmann durch die von ihm illustrierten Jugendbücher. Die Freude war gross, als dieser Künstler sich bereit erklärte, die Schaffung unseres Chorfensters zu übernehmen. Von zwei zur Wahl unterbreiteten Entwürfen entschied sich zuerst unsere Jugend und hernach auch die Kirchgemeinde für das Fenster «Der barmherzige Samariter». Leider konnte Felix Hoffmann das begonnene Kunstwerk nicht mehr selbst vollenden, denn das Leben des 1911 geborenen Künstlers fand am 16. Juni 1975 durch unerwarteten Hinschied ein jähes Ende. Die künstlerische Arbeit der Umsetzung des Entwurfs auf das farbige Glas übernahm der mit Felix Hoffmann durch öftere Zusammenarbeit freundschaftlich verbunden gewesene Glasmaler Konrad

Vetter in Bern. Die festliche Einweihung des eindrucksvollen Glasgemäldes hat am Sonntag, dem 21. Christmonat 1975, stattgefunden. Zur grossen Freude der Gemeinde durfte die Tochter des verstorbenen Künstlers, Frau Sabine Muischneek-Hoffmann, in dieser Feierstunde unter uns weilen und das Kunstwerk des Vaters auf lebendige Art erläutern. Die meisterhaft gestaltete Handlung des barmherzigen Samariters bildet nun den Mittelpunkt aller Glasgemälde im Chor. «Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die grösste unter ihnen», 1. Kor. 13, 13. Getreu diesem Wort des Apostels Paulus sind nun unsere drei, vom Schiff aus sichtbaren Glasgemälde im Chor, gleichsam ein Weckruf an die Gemeinde zur tätigen Nächstenliebe. Als «Stifterin» des letzten Chorfensters dürfen wir die ganze Kirchgemeinde bezeichnen, denn im Gegensatz zu früher haben wir nun die Kirchensteuer.

Die Standes- und Wappenscheiben wurden nun verteilt angeordnet in drei linksseitige Fenster im Schiff der Kirche. Damit haben wir den Gang durch den über 400 Jahre umfassenden Zeitraum beendet, in dem die Glasgemälde in der Kirche Eriswil entstanden sind. Erinnern wir uns noch daran, wie auch Glasgemälde in Gotteshäusern plötzlich der Vergänglichkeit anheimfallen können. In der Kirche Huttwil befanden sich vor dem Brand vom 8./9. Juni 1834 sieben kunstvolle Glasgemälde, alle vom Neubau der Kirche Anno 1705. Unter diesen vom Feuer vernichteten Kunstwerken befand sich auch ein Glasgemälde, das der Eriswiler Pfarrer Johann Gruner der Nachbargemeinde geschenkt hatte. Pfarrer Johann Gruner stand in Eriswil im Dienste ab 1694 bis zu seinem Tode im Jahre 1707.

Glocken, Orgel und andere Kunstwerke

Betrachten wir nun das Werden unserer «Glocken der Heimat». Die kleinste und zugleich älteste Glocke trägt die Jahrzahl 1425. Sie enthält die lateinische Inschrift «Jesu Christe, Kyrie, veni nobis cum pace», deutsch: «Jesus Christus, Herr, komm uns mit dem Frieden». Anno 1612 erhielt die kleinste Glocke gleich zwei kräftige Helferinnen. Die nächstgrössere Glocke trägt die Inschrift «Ich ruefen us den mitten Tag, ein jeder Mentsch Gott Lob und Dank sag». Unten am Rand ist zu lesen «Us dem Feur bin ich gflossen, Abraham Zehnder zu Bern hat mich gossen 1612». Verzierung: zwei Salbeiblätter, ein aufrechtstehender Bär mit Hut auf dem Kopf und im Marsche sich

befindend, Fahne mit Berner Wappen in der «Hand», eidgenössisches Kreuz auf dem «Arm», Schwert an der Seite. Der Bär hat einen Menschen- und einen Bärenfuss. Die dritte Glocke trägt die Inschrift «Die Christenlüt beruef ich zusammen das sy hörind Gotts Wort alsamen zu Lob, Ehr und Prys seinem heyligen Namen». Ferner sind in diese Glocke eingegossen die Jahrzahl 1612 und das Wappen des Jakob Keller, «derzyt Landvogt zuo Drachselwald». Der 13. Brachmonat 1922 war der grosse Tag, an dem die Schulkinder von Wyssachen und Eriswil die 2200 Kilo schwere vierte Glocke aufziehen durften. Mit dieser von Wilhelm Egger in Staad bei Rorschach gegossenen Glocke war das Eriswiler Geläute nun vollständig. In dieser grössten Glocke ist das gleiche Bibelwort eingegossen, das, seit vielen Jahren auch im Innern der Kirche angebracht, der Gemeinde den Weg weist: «Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit», Hebr. 13, 8. Ferner ist in diese Glocke eingegossen das Wappen der Gemeinde Eriswil mit der Zeitangabe «Weihnachten 1921».

Vom Vorhandensein einer *Orgel* in unserer Kirche vor 164 Jahren zeugt folgende Eintragung im Gemeindeprotokoll: «4. August 1814: Dem Schulmeister Nyffenegger und Daniel Reinhars Sohn ist für das Orgelschlagen in der Kirchen versprochen worden pro Jahr zu bezahlen 18 Kronen, samt dem Blasebalg ziehen, fangt an auf Martini 1814.» Die heutige Orgel, hergestellt von der Orgelbau AG (Glättli, Vater & Sohn) in Genf, mit Verzierungen versehen aus der Werkstätte des Kunstschmiedes Hans Joss in Huttwil, ist geschaffen worden mit Beihilfe des Orgelexperten Ernst Schiess in Bern. Die Einweihung der neuen Orgel erfolgte am 6. Juli 1969, verbunden mit einem stimmungsvollen Abendkonzert.

Die Betrachtung der Kunstschätze in unserer Kirche führt uns nochmals zurück zum Anfang des 16. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit stammt ein schöner gotischer Abendmahlskelch, der innen den Bernstempel trägt. Ein Zeichen dafür, dass das bernische Goldschmiedegewerbe damals auf beachtlicher Stufe stand.

Die an der Chordecke sich befindende *bemalte Holztafel* mit zwei Bernschildern und Reichsadler, um welche sich die Wappen der bernischen Vogteien gruppieren, ist ebenfalls eine kunstgewerbliche Arbeit aus jener Zeit.

Nicht lange zu studieren über die Zeit der Entstehung hat ein Kunstfreund bei der Betrachtung der prächtigen *Renaissancekanzel*. Dieses gefällige Werk der Holzbildhauerei trägt nämlich gut sichtbar die Jahrzahl 1675. Den Namen des Künstlers, der die oft bewunderte Kanzel geschaffen hat, hoffen wir noch immer irgendwo zu entdecken.

Das in Kirchennähe sich befindende *Pfarrhaus* ist ein stattlicher Bau von 1633. Das vorherige Pfarrhaus fiel im Jahre 1631 mit weitern Gebäuden im Dorfkern einem verheerenden Brand zum Opfer. Spuren dieses Brandes kamen bei der Renovation von 1905 auch an der Kirche zum Vorschein.

Wir möchten unsere Betrachtung nicht abschliessen, ohne zu erwähnen, dass es besonders der Hingabe und dem Kunstverständnis der Präsidentin des Kirchgemeinderates, Fräulein Ruth Schütz, Lehrerin, Pfarrer Daniel Flach und dem Präsidenten der Baukommission, Paul Kleeb, Schreiner, zu verdanken ist, dass nach den jüngsten Neugestaltungen und Restaurationsarbeiten in unserer Kirche *das Chor unter eidgenössischen Denkmalschutz gestellt* werden konnte.

Quellen und Literatur

– Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern.
– Durheim C. J., Die Ortschaften des eidgenössischen Freistaates Bern.
– Fontes rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen. 10 Bde.
– Geiser Karl, Rohrbach, eine Herrschaft der Abtei St. Gallen im Aargau. 1925.
– Jahn A., Chronik, oder geschichtliche, ortskundliche und statistische Beschreibung des Kantons Bern alten Teils. 1857.
– Kasser Hermann, Das Bernbiet ehemals und heute. 1905.
– Lohner C. F. L., Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaat Bern. 1864.
– von Mülinen W. F. und Thormann Fr., Die Glasgemälde in bernischen Gemeinden.
– Nyffeler Johann, Heimatkunde von Huttwil. 1915.
– Plüss August, Die Freiherren von Grünenberg in Kleinburgund. 1900.
– von Rodt Eduard, Bernische Kirchen. 1912.
– Schweizerisches Künstlerlexikon. 2 Bde.
– Solothurner Wochenblatt.
– Wartmann Hermann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. 3 Bde.
– Würgler Hans, Rohrbach und das Kloster St. Gallen, Jahrbuch des Oberaargaus. 1962.
– Protokolle der Gemeinde Eriswil.
– Roth Christian, Pfarrer in Eriswil von 1873–1925, Ortsgeschichtliche Aufzeichnungen.